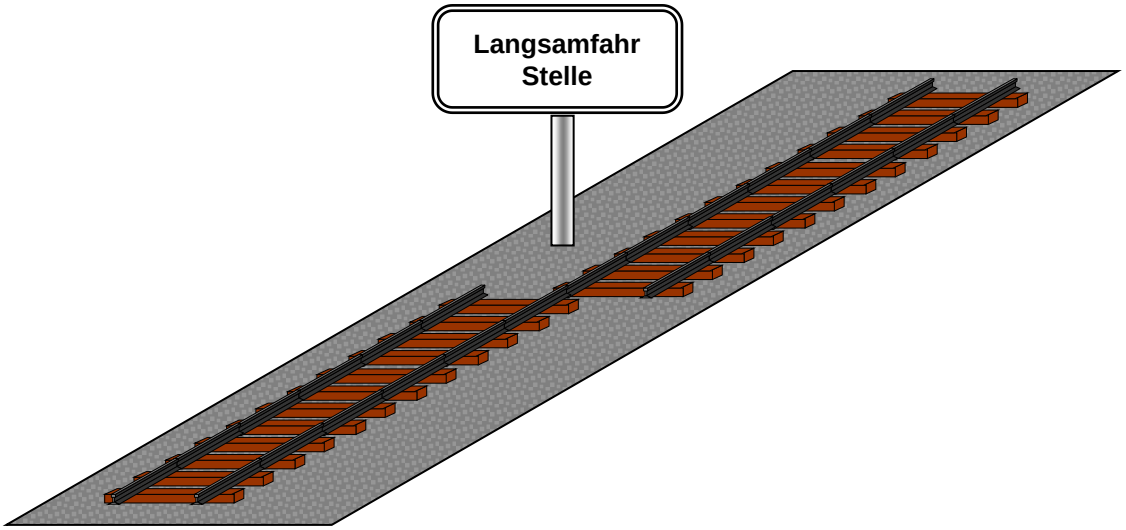
Chronik einer Schnapsidee
im Maßstab 1:87



2016

Januar 2016

Da das neue Jahr gleich wieder mit allgemeiner Katerstimmung, dazu passend schlechten Nachrichten und einem Einbruch der Aktienkurse beginnt, gehe ich im Modellbahnkeller erst einmal in Deckung. Zwar komme ich mit meinem Häuserpuzzle im Europaviertel von Noelingen immer noch nicht so richtig weiter, aber immerhin fasse ich einen Entschluss. Es muss noch ein Eckhaus her und zwar ein Geschäftshaus. Das finde und bestelle ich im Internet und siehe da: nach wenigen Tagen liegt der Teilehaufen vor mir und ich beginne mit dem Zusammenbau. Diesmal halte ich mich sogar penibel an die Bauanleitung – keine Ahnung, warum jetzt.

Ja wie denn nun? So

oder so?

oder doch so?

Jetzt bringen weitere Stellproben schließlich doch ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es kommt so etwas wie ein Häuserblock zustande, der sogar noch Platz für eine Baustelle lässt und die geplante Tiefgarage ermöglicht, wenn auch sehr knapp. Aber dass es in der Innenstadt eng wird, ist ja so unrealistisch auch wieder nicht. Mit der nun gefundenen Lösung, die durch die drei Hochhäuser tatsächlich auch etwas nach Stadt aussieht, hebt sich meine Stimmung deutlich und ich fühle eine neue Motivation, mit dem Quatsch hier unten weiter zu machen. Um diese gute Stimmung nicht gleich wieder durch neue Aufgabenstellungen zu beeinträchtigen, mache ich erst einmal einige Tage Pause.

Danach ist die Tiefgarage dran. Deren Platz ist unter dem neuen Häuserblock geplant. Insofern wird nur die Ein- und Ausfahrt sichtbar sein. Genau deshalb fange ich an, auch das Innere der Garage detailliert auszugestalten, also mit Kassenautomat, Treppenhaus, Schranken, Beleuchtung und allem was so in einer Tiefgarage zu sehen ist. Als das Kunstwerk fertig ist, stelle ich noch einige Autos hinein und begrabe es plangemäß unter den Gebäuden. Zufrieden mit dieser gelungenen Aktion frage ich mich, warum ich eigentlich kein U-Bahn Modell gebaut habe – wäre das ein Spaß geworden.

Was sich hinter dieser Tiefgarageneinfahrt verbirgt, weiß nur ich.

Keine Zeugen
- Kein Schimpf

Februar 2016

Die kurze Periode von Kälte im Januar mit etwa 3 cm Schnee war offensichtlich alles, was dieses Jahr an Winter zustande bringt. Ansonsten herrschen meist frühlingshafte Temperaturen, nur gelegentlich unterbrochen von Sturm und Regen. Endlich mal ein richtiges Klimawandel Wetter. Das wird das Potsdamer Institut für Weltuntergang freuen und hat den Vorteil, dass die Temperatur im Keller sich diesmal nicht auf dem arktischen Niveau der Vorjahre befindet sondern angenehm moderat ist. Meine Aktivitäten werden so weiter befördert und das Europaviertel nimmt langsam Gestalt an. Erhöhte Aufmerksamkeit widme ich dieses Mal der Beleuchtung, die ich bei der Straße zur Oberstadt glatt vergessen hatte. Mit dem Modell Kuhkaff komme ich hier nicht weit: Klotzen statt kleckern heißt nun die Devise, wenn es wirklich städtisch aussehen soll. Mal sehen, ob ich das diesmal so hinkriege, wie ich mir das gedacht habe und nicht wie so oft das genaue Gegenteil.
Nebenbei mache ich mir noch Gedanken um die Baustelle im Hintergrund dieses Stadtteils. Bisher ist da nur ein Loch im Styropor. Der erste Punkt ist natürlich, was da gebaut werden soll. Dazu kommt die Frage nach der Bauphase und irgendein Gimmick darf auch nicht fehlen. Ich beschließe, diesen offenen Punkten in einer Kneipe nachzugehen, begleitet von einer Batterie Pilsener.

März 2016

Der März beginnt tatsächlich mit dem für ihn üblichem Wetter. Nachts Frost, am Tag mal Sonne, mal Regen, knapp über null Grad. Das ist durchaus noch Kellerwetter.
Allerdings habe ich auch jetzt noch keine zündende Idee für die Baustelle, da ich immer noch nicht dazu gekommen bin, die benötigte Menge Bier in mich hinein zu schütten. Was man dafür aber so gut wie immer braucht, ist ein Baukran. Einen entsprechenden Bausatz hatte ich vor einiger Zeit besorgt und entschließe mich daher, diesen nun zusammen zu bauen. Als ich munter damit anfange, fällt mein Blick zufällig auf das auf der Verpackung abgedruckte Bild. Ein zweiter, genauerer Blick ergibt, dass es sich gar nicht um einen Baukran handelt, sondern um ein Exemplar, welches auf Schrott- oder Bauhöfen, oft auch zur Be- und Entladung von Fahrzeugen eingesetzt wird. Es ist viel niedriger und steht auf einem Rohr, statt auf einem Gerüst, wie bei Baukränen üblich. Lediglich der Ausleger stimmt halbwegs. So geht das natürlich nicht. Das Ding muss deutlich höher sein und auf einem Gittergerüst stehen. Dumm ist, dass ich ein solch filigranes Teil nicht habe, schon gar nicht in der benötigten Dimension. Typisch. Nach längerem am Kopf Kratzen fällt mir ein, dass ich noch alte Gittermasten für die Oberleitung habe. Die passen zwar auch nicht (zu kurz, zu schmal) aber hier unten habe ich eines gelernt: Was nicht passt, kann passend gemacht werden.
Nach tagelangem passend Machen habe ich dann auch ein ausreichend hohes Tragegerüst für den Kran. Also, hoch genug ist es, aber sonst: Naja. Die Form erinnert etwas an eine Banane, die Steifigkeit an Pudding und der Gesamteindruck an Kriegsschäden. Da ist wohl noch etwas Nacharbeit nötig. Schließlich kriege ich auch das hin und montiere sogar noch 2 Scheinwerfer an dem Ding – zum Ausleuchten der Baustelle.
Apropos Leuchten: Das zweite Eckhaus des neuen Häuserblocks für das Europaviertels steht da noch rum, wie beschafft. Völlig ohne Beleuchtung und die bei mir üblichen Nacharbeiten zur Verschlimmbesserung. Ich beschließe,

dass da noch eine Kneipe reinpasst, natürlich mit entsprechender Leuchtreklame für die angebotenen Biersorten.

April 2016 Nachdem auch das hin gefummelt ist, schaffe ich es endlich in meine bevorzugte Kneipe im 1:1 Maßstab zu kommen und ein Bier zu trinken. Ja, e i n Bier. Nur, dass es nicht in ein Glas passte sondern auf mehrere verteilt werden musste. Keine Ahnung, wie viele es nun waren, aber dafür kann ich mich an etwas anderes erinnern: In die Baugrube kommt kein Dino-Skelett oder ähnliches Phantasiezeugs wie bei den Modellbahnkünstlern in Hamburg sondern tatsächlich ein Gebäude, bzw. erste Bauteile davon. Ich habe mich nämlich entschlossen, in dieser Baugrube einen Teil meiner beruflichen Vergangenheit als Baumensch wieder zu erwecken und durch sachlich-fachlich korrekte Darstellung zu glänzen, statt durch irgendwelche herbeigeholten Sensationen. Erst später wird mir klar, was das bedeutet: Jede Menge Aufwand für das Zurechtfummeln der Details. Dabei fällt mir auf, dass ich mich an die technischen Gegebenheiten während meiner kurzen beruflichen Laufbahn im Bauwesen auch nicht mehr so recht erinnern kann. Was soll's. Passend dazu tendiert das Wetter immer mehr Richtung warm, so dass es mich zunehmend an die Frischluft zieht. Hier warten wieder einmal ein desolater Garten, ein Fahrrad, ein Hund und andere Beschäftigungsmöglichkeiten. Wie soll ich mich da bloß entscheiden?

Mai 2016 Auch wenn das Wetter wärmer geworden ist, schöner ist es keineswegs. Es regnet in Strömen, wohl in der Absicht, die Trockenheit des Vorjahres zu kompensieren. Trotzdem verlagere ich meine Tätigkeiten nach draußen, um unserem Garten ein Schicksal als Wildnis zu ersparen. Außerdem steht der Urlaub vor der Tür, damit kann die Modellbahn nicht mehr konkurrieren.

Juni 2016 Urlaub von allem, auch von der Modellbahn.

Juli 2016 Urlaub vorbei, Sommer da. Kein Grund, in den Keller zu gehen, außer für Kaltgetränke.

August 2016 Schlechtwetter auf der Modellbahnbaustelle.

September 2016 Ich spiele Flughafen Berlin. Angesichts der vielen Pleiten, Pannen und unvollendeten Werke mache ich mich erst mal auf die Suche nach Schuldigen und einem neuen Bauleiter. Etwas lästig ist es, dass ich dabei jedem Spiegel aus dem Weg gehen muss. Trotz aller Bemühungen schaffe ich das nicht ganz.

Oktober 2016 Endlich wieder Urlaub.

November 2016 Urlaub schon wieder zu Ende. Mit meiner Fahndung nach einem Schuldigen bin ich bisher nicht weiter gekommen. Zwar erscheint mir der Typ, der mich morgens (und komischer weise besonders nach Kneipenbesuchen am Vorabend) so verknittert aus dem Spiegel im Bad anstarrt höchst verdächtig, ich traue mich angesichts seines Zustandes jedoch nicht, ihn mit meinen Mutmaßungen zu konfrontieren. Ich fürchte, das würde einem von uns beiden überhaupt nicht gut tun. Genauso enttäuschend verlief die Suche nach einem neuen Bauleiter. Die erforderlichen Qualifikationen in den auf meiner Modellbahn Baustelle etablierten Methoden, mswdr‘ (mal sehen was dabei rauskommt), ‚tae‘ (try and error), ‚bnd‘ (bloß nicht denken) und ‚idae‘ (ist doch auch egal) scheinen rar gesät zu sein. Dennoch mache ich bei der Qualifikation keine Kompromisse – Qualität geht schließlich vor. Aber auch die Arbeitsbedingungen scheinen nicht zu überzeugen, von der Vergütung ganz zu schweigen. Ich ernte nur Absagen.
So muss ich mich nun wieder höchst selbst um den weiteren Verlauf meines Kellerprojektes kümmern. Nach der langen Aus-Zeit fordert mir das ein hohes Maß an Selbstdisziplin ab. Trotzdem – oder gerade deswegen geht es nun doch voran. Indem ich alle Bedenken rücksichtslos zur Seite schiebe und einfach so tue als habe ich einen Plan, entsteht tatsächlich eine Art Büro- und Geschäftsviertel. Selbst die Baustelle passt da noch hinzu.

Wächst das kleine Noelingen doch noch zu einer Stadt heran?

Dezember 2016 Jetzt fehlt Noelingen nur noch die Altstadt. Da wo sie hin soll, klafft jetzt noch ein Loch. Das brauche ich auch, um an die Anlagenteile zu kommen, an die meine immer noch zu kurzen Arme nicht reichen. Ich beschließe, die Aussparung erst einmal zu belassen. Eine Altstadt neu zu bauen ist eh‘ ein Widerspruch in sich. Den muss ich erst einmal verdauen.

Stattdessen entscheide ich mich dafür, den Keller wieder einmal aufzuräumen, den Kleintierzoo zu vertreiben und den Staub loszuwerden, der sich mittlerweile als alles überdeckender Grauschleier bemerkbar macht. Nächstes Jahr ist eine 6-monatige Auszeit auf dem Mittelmeer angesagt. Da möchte ich mein Werk in dieser Zeit dem Getier, was hier kreucht und fleucht, nicht wehrlos überlassen. Nachdem ich aufgeräumt habe, sieht der Keller irgendwie noch unordentlicher aus. Ich beschließe daher, dieses ganze lästige Vorhaben auf das nächste Jahr zu verschieben und mache für 2016 jetzt hier Schluss.

… auch wenn keiner wirklich etwas tut: Es sieht nach Arbeit aus